

Das Lied des Mose - Teil 1

Einleitung

Wo in der Bibel kann man Mose singen hören?

Im 5. Buch in Kapitel 32. Ich bin irgendwie immer daran vorbeigezogen. Vielleicht, weil es auf der einen Seite so ganz und gar nicht zu unseren Vorstellungen vom Ablauf des 5. Buch Moses hineinpasst. Da sind wir froh gewesen, wenn wir uns gemerkt haben, dass Mose im 5. Buch 3 wichtige Reden schwingt, das Volk segnet und auf dem Berg Nebo sterben muss. Aber dann dieses Lied? Oder vielleicht geht es euch noch ganz anders. Dann heißt es nicht nur, was ist denn das für ein Lied, sondern: Was ist das eigentlich für ein Buch? Das 1. Buch war doch so „schön“ aufgebaut, logisch, ja beinahe für manche Märchenerzählungen gemacht. Das 2. Buch setzt da nahtlos an und berichtet über das Volk und ihre Erlebnisse. Ach und dann folgt das 3. Mit Opfergeboten, Reinheitsgesetzen und zum Schluss das große Heiligkeitsgesetz. Das 4. Buch kommt uns dann wieder etwas entgegen: 40 Jahre in der Wüste, Aufstand von Korach, Bileam-Geschichte, ein paar Schlachten und vergleichsweise wenige Opferregelungen. Und dann dieses 5. Buch!

Moses erste Rede (Kap. 1 bis 4) blickt auf die wichtigsten Geschehnisse der letzten 40 Jahre der Wüstenwanderung zurück. Der Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes wird als wichtig herausgestellt, und es wird vor den Gefahren, JHWH zu verlassen, gewarnt.

Die zweite Rede (Kap. 5 bis 26) enthält zum einen eine Wiederholung der Zehn Gebote, zum anderen befasst sie sich mit Regeln, die das Leben im verheißenen Land Kanaan betreffen.

Die abschließende Rede (Kap. 27 bis 30) umfasst dann die Fluch- und Segensrede, die Erneuerung des Bundes zwischen Gott und den Israeliten sowie die Benennung Josuas zu seinem Nachfolger.

Also das 5. Buch ist keine historische Erzählung, sondern ganz klar ein Mahnmal für das Volk. Das 5. Buch ist Moses Mahnmal für das Volk. Und das ja völlig zu Recht! Hinter dem Volk Israel lag eine lange Geschichte der Abwendung von Gott und der Anbetung von Götzen. Am Sinai hatten sie ein goldenes Kalb gemacht und eine heidnische Orgie gefeiert (2Mo 32), und bei Kadesch-Barnea wollten sie einen neuen Führer ernennen und nach Ägypten zurückkehren (4Mo 14). In beiden Fällen war es Mose zu verdanken, welcher die Nation davor bewahrte, von Gottes Strafe vernichtet zu werden. Nun war für Mose die Zeit gekommen, beiseite zu treten und Josua nachrücken zu lassen. Und wenn ihr euch jetzt mal in Mose hineinversetzt, was wäre die nützlichste Methode, eurem Volk noch einmal das Wichtigste deutlich zu machen? Wie würdet ihr euer geliebtes Volk ermutigen, dem Herrn treu zu bleiben, der so viel für sie getan hatte?

Wie merkt man sich einen Text am einfachsten? Indem man ihn singt. Denkt nur an euer Lieblingslied. Das saß vermutlich schon nach dem 4. oder 5. Mal. So ein Lied setzt sich einfach fest. Und man bekommt es nicht los. Das hat Vorteile, für Israel war das aber bestimmt auch eine Last, sich immer und immer wieder an diesen Text erinnern zu müssen,

zumal die Verheißungen darin nicht wirklich hoffnungsvoll waren. Gott gibt durch Mose seinem Volk ein Lied der Warnung. Dieses Lied, das im Mund seiner Nachkommen nicht vergessen wird, wird als Zeuge gegen Israel auftreten. Wenn die Nachkommen Israels infolge ihrer Treulosigkeit gerichtet werden, wird dieses Lied ein Beweisstück dafür sein, dass sie trotz besseren Wissens, die Anordnungen ihres Gottes missachtet haben. Sein Volk kann dann nicht sagen: "Wir haben das Lied nicht gekannt!" Dieses Lied wird nicht vergessen. Das Lied des Mose ist jedoch zu diesem Zeitpunkt auch noch etwas anderes: Ein Mahnmal für das Volk oder die Personen, die dank dieses Liedes nicht abtrünnig werden sollten. Das Lied war sozusagen Moses Vermächtnis und eine stetige Warnung an das, was kommen wird. Denn, wer hätte sich so ein Vermächtnis nicht eher erlauben dürfen, als Mose. Einer von 2 Freunden Gottes (neben Abraham; 2Mo 33,11), der demütigste unter allen Menschen (4Mo 12,3), der Mann, der von Gott selbst begraben wurde (5Mo 34). Das muss man sich einmal vorstellen. Vielleicht wurde so etwas auch von Mose erwartet. Dabei sind in diesem Lied nicht nur Warnungen an das Volk zu finden, wenn sie sich mit fremden Götzen einlassen, sondern es wird auch die Größe und Erhabenheit, die Schönheit und die Barmherzigkeit Gottes herausgestellt. Nun wollen wir den Text aber erst einmal lesen.

Textlesung (Schlachter)

- 1 Horcht auf, ihr Himmel, denn ich will reden, und du, Erde, höre die Rede meines Mundes!
- 2 Meine Lehre triefe wie der Regen, meine Rede fließe wie der Tau, wie die Regenschauer auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Grün.
- 3 Denn ich will den Namen des HERRN verkünden: Gebt unserem Gott die Ehre!
- 4 Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er.
- 5 Gegen ihn haben verderblich gehandelt, die nicht seine Kinder sind, sondern Schandflecken, ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht.
- 6 Dankst du so dem HERRN, du törichtes und unweises Volk? Ist *er* nicht dein Vater, dem du gehörst, ist *er* es nicht, der dich gemacht und bereitet hat?
- 7 Denke an die Tage der Vorzeit; achte auf die Jahre der vorhergehenden Geschlechter! Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden; deine Alten, die werden dir's sagen:
- 8 Als der Allerhöchste den Heiden ihr Erbe austeilte, als er die Menschenkinder voneinander schied, da setzte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Kinder Israels.
- 9 Denn das Teil des HERRN ist sein Volk; Jakob ist das Los seines Erbteils.
- 10 Er hat ihn in der Wüste gefunden, in der Öde, im Geheul der Wildnis. Er umgab ihn, gab acht auf ihn, er behütete ihn wie seinen Augapfel,
- 11 wie ein Adler seine Nestbrut aufscheucht, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, sie auf seinen Schwingen trägt.
- 12 Der HERR allein leitete ihn, und kein fremder Gott war mit ihm.
- 13 Er ließ ihn über die Höhen der Erde fahren und er aß vom Ertrag der Felder; Er ließ ihn Honig aus dem Felsen saugen und Öl aus dem harten Gestein;
- 14 Butter von den Kühen und Milch von den Schafen, samt dem Fett der Lämmer, und Widder von den Söhnen Baschans und Böcke, samt dem allerbesten Weizen, und du trankst Traubenblut, feurigen Wein.
- 15 Da wurde Jeschurun fett und schlug aus. Du bist fett, dick und feist geworden! Und er verwarf den Gott, der ihn geschaffen hat, und er verachtete den Fels seines Heils.
- 16 Sie erregten seine Eifersucht durch fremde Götter; durch Gräuel erzürnten sie ihn.
- 17 Sie opferten den Dämonen, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten, neuen Göttern, die erst vor Kurzem aufgekommen waren, die eure Väter nicht verehrten.
- 18 Den Fels, der dich gezeugt hat, hast du außer Acht gelassen; und du hast den Gott vergessen, der dich hervorbrachte!

Textauslegung

1. Teil: Der unerschütterliche Gott und das abfällige Volk (V.1-6)

Das ist mal ein Anfang! Bumm! Zack! Ihr müsst euch das mal vorstellen. Mose, der selbst weiß, dass seine Zeit bald gekommen ist, liegt nichts daran, sich von seinem Volk in einer heldenhaften Art zu verabschieden. Gar nichts. Er sagt einfach nur die Wahrheit, das, was sich nicht länger verstecken lässt. Wie ist das bei uns Menschen? Bei alten Menschen? Ist da nicht der Hang zu einer epischen Abschiedsrede viel größer? Wenn man sterben wird, versucht man da nicht, sich mit allen wiedergutzustellen - vielleicht sich sogar noch einmal richtig einschleimen - einen guten Eindruck hinterlassend? Aber Mose macht das ganz anders. Er steht vor seinem Volk, fast 2 Millionen Menschen, die vielleicht erwarten, dass Mose ihnen erst einmal dankt und ihnen alles Gute wünscht, aber kaum fängt er mit sprechen an, heißt es: Ihr habt so einen treuen Gott, wie könnt ihr törichtes und unweises Volk eigentlich noch so weitermachen? Ich glaube, da hatten schon die ersten ein Stirnrnuzeln im Gesicht. Interessant ist auch, wen Mose als Zeugen für sein Lied zusammenruft.

Vers 1: Horcht auf, ihr Himmel, denn ich will reden, und du, Erde, höre die Rede meines Mundes! Macht ihr das auch manchmal? Kurz vor der Abi-Rede? Wenn Menschen in der Bibel Himmel und Erde „heraufbeschwören“, dann gilt das was kommen wird der gesamten Menschheit. Schade! Bisher saßen wir ganz gut in unserem Sessel und haben es uns vielleicht bequem gemacht, dachten, es ginge nur um die Israeliten. Aber jetzt merken wir, Mensch, der redet ja auch zu mir! Denn auch wir als Sünder haben schon oft genug Gott Unrechtes getan und seine Macht, seine Treue missbraucht. Das „*horcht auf*“ am Anfang sagt eindeutig, dass die kommenden Worte nicht einfach so mit einem Ohr gehört und verstanden werden können. Das ist hier eben schon wieder der Unterschied zu deinem Lieblingslied, das du in der Straßenbahn oder im Auto so ganz nebenbei laufen lassen kannst. Das geht hier nicht.

2 Meine Lehre triefe wie der Regen, meine Rede fließe wie der Tau, wie die Regenschauer auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Grün.

Diese Lehre kommt durch Gott. Und Gottes Lehre ist wie das Wasser für die Pflanzen. Aus dem Vers kann man 2 interessante Dinge herauslesen:

1. Wir brauchen Jesu Worte als Regenschauer. Kurz aber kraftvoll! Es ist aber auch gut, wenn wir Gottes Wort als normales Wasser aufnehmen. Täglich, traditionell, normal eben. Es ist aber auch gut, wenn wir Gottes Wort als Tau aufnehmen. Leicht, früh am Morgen oder spät am Abend. Und es ist auch gut, wenn wir Gottes Wort als Tropfen aufnehmen, trotz dass wir schon grünen! Gerade dann, denn in diesen Augenblicken ist die Gottesferne zum Greifen nah, das wissen wir alle.
2. Es reicht nicht, wenn wir Trockenpflanzen bleiben und unser Wasser nur aller paar Wochen aufnehmen. Denn dann ist unser Boden trocken und das Wasser kann sich nicht

gleichmäßig in uns verteilen, sondern sickert an uns vorbei bzw. einfach durch uns durch.

In den Versen 4, 5 und 6 beinhaltet zunächst Gottes Souveränität, die Gerechtigkeit seines Handelns und Behandelns des Volkes; dann folgt aber auch gleich der Absturz, indem ganz klar deutlich wird, was wir Menschen auf Erden nie und nimmer loswerden: die Sünde, die Abtrünnigkeit. Interessant an Vers 4 ist die Benennung Gottes als den „Fels“. Gehen da alle mit?

Okay, also ich war auch mitgegangen, bis mir mein Vater verriet, dass Jesus Christus der Fels sei. Das hat er mir auch gleich an ein paar Bibelversen verdeutlicht.

1Kor 10, 4: *denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus.*

Der Felsen spendete also nicht nur das Wasser als Element, sondern auch geistliche Nahrung.

2Mo 17, 6: *Siehe, ich will dort vor dir auf dem Felsen am Horeb stehen; und du sollst den Felsen schlagen, und es wird Wasser herauslaufen, damit das Volk zu trinken hat. Und Mose tat dies vor den Augen der Ältesten Israels.*

Diese Verse kann man jetzt durch viele weiter ergänzen:

4Mo 20,11: *Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stab zweimal; da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde trank und ihr Vieh.*

Christus wurde wie der Fels geschlagen (ans Kreuz; Geißelung) – daraus erwuchs die Rettung. Dies hat eine schöne Übertragungsmöglichkeit. Mose wollte Gott sehen – das geht natürlich nicht so einfach, denn wir können Gott nicht sehen, ohne dabei umzukommen. Es gibt nur eine Möglichkeit für Mose: er muss sich im Felsen verbergen, sich in den Felsen stellen:

2.Mose 33,22: *Und es wird geschehen, wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, dann werde ich dich in die Felsenhöhle stellen und meine Hand schützend über dich halten, bis ich vorübergegangen bin.*

Wenn wir uns in den Felsen stellen, uns vom Felsen = Christus umgeben lassen, können wir Gott, den Vater sehen (erkennen, kennen lernen). Denn wer in Christus ist, sieht ja den Vater:

Joh 8,19: *Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater; wenn ihr mich gekannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben.*

Joh 14,9: *Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du: Zeige uns den Vater?*

Was zeichnet einen Felsen aus? Vor allem wohl Beständigkeit, Fels bleibt Fels. So sagt Gott ja auch in Offb. 1,8 von sich, bzw. von seiner Trinität: *Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der HERR, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.* Gegen diesen Felsen haben sich die Israeliten gewandt, gegen diesen Jesus der Treue, der Gerechtigkeit, ohne Fehl.

5 Gegen ihn haben verderblich gehandelt, die nicht seine Kinder sind, sondern Schandflecken, ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht.

6 Dankst du so dem HERRN, du törichtes und unweises Volk? Ist er nicht dein Vater, dem du gehörst, ist er es nicht, der dich gemacht und bereitet hat?

Es haben sich diejenigen sündig gemacht, die nicht seine Kinder waren, sondern Schandflecken. Hart oder? Schandflecken. Dieses Wort gibt's nur noch einmal im 2. Petrus 2, das sagt schon genug. Viele Israeliten waren genau das, sie begehrten auf, dankten nicht, selbst das Manna und die Wachteln wurden ihnen irgendwann genug. Sie protestierten und lehnten sich auf, wie bei Mara (2Mo 15,23), in der Wüste Sin und wieder bei Massa und Meriba (2Mo 16; 17,1-7), bei Kadesch (4Mo 13), bei Korach (4Mo 16) usw. Wir sehen, die Schandflecken waren überall. Interessant ist, dass das hebräische zwischen *yeled* (Kind) und *ben* (Sohn) unterscheidet. Hier wird der Begriff *ben* verwendet - müsste also statt Kinder eher Söhne lauten. Das ist auch eine logische Sache, weil wir in Vers 6 lesen: *Ist er nicht dein Vater, dem du gehörst...* Heißt, die Israeliten waren ganz klar Gottes Kinder, er hat sie geschaffen. Gottes Söhne zu sein, ist aber noch etwas anderes. Durch Götzendienst offenbarten viele, wessen Geistes Kinder sie waren - Sie ordneten sich fremden Göttern unter und wurden dadurch zu Söhnen der Götzen, ja zu Söhnen Satans. Trotz allem blieben auch diese Kinder Gottes, obwohl sie ihre Sohnschaft zu Gott verkauft an andere verschenkt haben.

Wir merken, dieses Lied hat es richtig in sich. *Von Mund zu Mund rede ich mit ihm, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse und er sieht den Herrn in seiner Gestalt (4Mo 12,8)*. Mose, der Freund Gottes, ist sein Sprachrohr zu den Israeliten. Dieses Lied hat eine hohe Bedeutung.

2. Teil: Darum sind sie Gottes Volk (V. 7-9)

Diese Verse kann man nicht losgelöst von dem Vers 6 sehen. Sie sind vielmehr eine indirekte Antwort auf die rhetorische „Vater-Frage“ in V. 6. *Ist er nicht dein Vater?* Ja das ist er, und warum? Weil er das Volk nicht nur erschaffen, sondern auch erwählt hat. Die Israeliten sind nicht nur seine Kinder, sondern auch seine Söhne. In diesen Versen gibt Mose dem Volk noch einmal zu bedenken, wie sie eigentlich das wurden, was sie sind:

8 Als der Allerhöchste den Heiden ihr Erbe austeilte, als er die Menschenkinder voneinander schied, da setzte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Kinder Israels.

Zu Vers 8 muss man 2 Bibelstellen kennen, um ihn verstehen zu können. Einmal 1Mo 10 und dann 1Mo 46,27. Die 1. Stelle umfasst die Völkertafel, die mit Ausnahme der 3 Stammväter genau 70 Völker umfasst. Und genau diese Zahl entspricht auch der Anzahl der Nachkommen Jakobs. Also wie es in Vers 8 auch steht. Gott setzte die Anzahl (=Grenzen) der Völker nach der Zahl der Kinder Israels (Vielleicht wisst ihr noch: Israel war der 2. Name Jakobs) fest. Nämlich 70.

9 Denn das Teil des HERRN ist sein Volk; Jakob ist das Los seines Erbteils.

Das Volk Israel gehört dem Allmächtigen, es ist Ihm geweiht und darum ist es auch ein heiliges Volk (5Mo 7,6). Mit diesem Volk macht Gott Heilsgeschichte, es ist ein Werkzeug in Seiner Hand. Zeitgleich muss man auch erwähnen, dass sich Gott in Israel das Geringste aus allen Völkern gewählt hat (5Mo 7,7). Es gehört zu einer Spezialität Gottes, mit den Geringen und Schwachen Außerordentliches zu bewirken - so lesen wir ja auch im NT, dass Gott

gerade in den Schwachen mächtig ist. Israel ist sein Erbteil und wenn wir heute diese Tatsache einmal geographisch betrachten, dann stellen wir fest, dass Gott immer noch sehr bescheiden ist. Das deutsche Bundesland Baden-Württemberg ist flächenmäßig größer als ganz Israel. Dennoch sollten wir nie vergessen, dass sein Volk über allem steht. Es hatte immer eine besondere Rolle, und es hat sie immer noch. Israel ist das Maß, das sich im Heilsverlauf widerspiegelt. An Israel zeigt sich Gottes Handeln, das wurde besonders 1948 deutlich, als sich Hesekiel 37 erfüllte - was steht dort noch einmal?

Und auch jetzt noch zeigt sich einem der Willen Gottes. So gibt es seit einigen Jahren *The Temple Institution* in Jerusalem. Dieser Verein hat viele der früheren Tempelrelikte nachgebaut und stellt diese in ihrem eigenen Museum aus. Des Weiteren verfolgt es Pläne, den Tempel wieder an ursprünglicher Stelle wiederaufzubauen. An Israel lässt sich Gottes Handeln ablesen - in einem gewissen Umfang natürlich nur.

Teil 3: Die Fürsorge Gottes um sein Volk (V. 10-14)

Mose drückt auf die Tränendrüse - mag man hier vielleicht denken. Nachdem er dem Volk im 1. Teil so richtig vor den Kopf gestoßen hat und im 2. Teil einen Abriss aus der Erwählung des Volkes darlegte und eher den Faden aus Vers 6 weiterging, so knüpft er hier eher an Vers 4 an. Gott, der Treue, der Gerechte, der sich immer um sein Volk gekümmert hat. Schon zu Beginn lesen wir „er hat ihn“. Das zeigt, dass das Volk Israel hier durch einen Mann repräsentiert wird, der ohne Gott in der Wüste hoffnungslos verloren wäre. Wer war das? Jakob. Warum wird hier Jakob stellvertretend für das ganze Volk benannt? Weil Jakob übersetzt der „Fersenhalter“, besser, der „Betrüger, Hintergehende“ heißt und der Name Israel - den er später von Gott erhalten hat - seine gereifte Persönlichkeit als den „Gotteskämpfer“ darstellt. Und deswegen wird hier Jakob gewählt, da er am besten den natürlichen, unausgereiften Zustand des Volkes darstellt. „Der Betrüger, der Hintergehende“ - Aber das passt ja zu Israel! Das passt ja! Wie oft haben sie Gott hintergangen, wie oft haben sie ihn betrogen, auch Mose, wie mit dem goldenen Kalb.

Wir merken also, zwischen der reinen Person Jakob/Israel und dem Volk Israel gibt es unheimlich viel Ähnliches. Diese Parallelen finden wir in dem Abschnitt „*Er hat ihn in der Wüste gefunden, in der Öde, im Geheul der Wildnis*“. Zum einen kann man diese Worte auf das Volk zur Zeit ihrer Wüstenwanderung beziehen, zum anderen aber auch auf Jakob, der auch jahrelang auf der Flucht vor der Rache seines Bruders war. In beiden Fällen war Gott jeweils mit ihnen. Er hat einen Bund mit seinem Volk geschlossen, es nicht wieder zu verlassen; und auch einen persönlichen Bund mit Jakob, dass er immer bei ihm sein werde. Jakob wurde von Gott beschützt, wie er seinen eigenen Augapfel beschützt (V. 10). Der Augapfel ist etwas ganz kostbares, weil das das Organ ist, das eine Gefahr am schnellsten realisiert. Für Gott war Jakob so wichtig, wie sein Augapfel. Darum heißt es auch in Sach. 2,12: Wer Zion anrührt, rührt den Augapfel Gottes an. Ich finde, das sind ganz große Worte.

11 wie ein Adler seine Nestbrut aufscheucht, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, sie auf seinen Schwingen trägt.

Dieser Vers macht Gottes Wirkprozess sowohl an Jakob, als auch an seinem Volk deutlich. Er hat beide geformt. Die jungen Adler müssen fliegen lernen. Jakob entwickelte sich und

wurde ein treuer Diener, er arbeitete hingebungsvoll für seinen Onkel Laban, auch noch nachdem dieser ihn betrogen hatte. Gott scheuchte auch das Nest auf, indem sich Israel befand. Er holte es aus Ägypten heraus, für viele war Ägypten das Nest. Sie murrten und wollten zurückkehren, weil sie dort zu Essen hatten. Aber Gott hatte andere Pläne und brachte ihnen das Fliegen bei. Das mussten sie nicht alleine, Gott ist immer bei ihnen geblieben und hat sie auf seinen Flügeln getragen, wenn es nicht klappen wollte. Und es hat so oft nicht geklappt.

12 Der HERR allein leitete ihn, und kein fremder Gott war mit ihm.

In der Umgebung dieser schönen Worte eine kleine Finte von Mose. Wo waren denn eure Götter, die ihr angebetet habt? Wo waren sie denn? Nein, Gott war da, und nur er war da und war mit euch. An wen habt ihr euch denn gewendet, wenn es euch schlecht ging? An eure Götter etwa? Man wendet sich doch immer an den, von dem man am ehesten Abhilfe erwarten würde. Als es euch gut ging, entferntet ihr euch von Gott und verschwendet eure Zeit im Lob anderer Götzen. Wo war denn euer Gott als es drauf ankam?

13 Er ließ ihn über die Höhen der Erde fahren und er aß vom Ertrag der Felder; Er ließ ihn Honig aus dem Felsen saugen und Öl aus dem harten Gestein;

14 Butter von den Kühen und Milch von den Schafen, samt dem Fett der Lämmer, und Widder von den Söhnen Baschans und Böcke, samt dem allerbesten Weizen, und du trankst Traubenblut, feurigen Wein.

Honig aus dem Felsen? Öl aus hartem Gestein? Ersteres zeugt davon, dass es in Kanaan viele zerklüftete Steilwände gab, in denen sich Wildbienen niedergelassen haben. Der zweite Ausspruch soll wohl eher ein Hinweis auf die Wachstumsbedingungen der Ölbäume hinweisen. Diese wachsen nämlich auch auf sehr steinigem Boden. Hier werden also die zwei kostbarsten Produkte von den unfruchtbarsten Orten genannt. Für das Volk Israel galt das zur Zeit der Wüstenwanderung: Wachteln, Manna, Wasser aus den Felsen bei Horeb und Merida oder bitteres Wasser wird süß (2Mo 15, 22-25). Lauter Wunder an sonst unfruchtbaren Orten. Das Volk musste sich quasi schon an dieses Übernatürliche „gewöhnen“. Die Widder Baschans sind ein Verweis auf 5Mo 3,1-7, dort hatte das Volk den König von Baschan, Og, übrigens der letzte Riese den es gab (4mx1,80m), und sein Heer geschlagen und viele seiner Tiere mitgenommen. Gott sorgte reichlich für sie, durch Wunder und durch Eroberungen.

Teil 4: Israels Abfall von Gott (V. 15-18)

15 Da wurde Jeschurun fett und schlug aus. Du bist fett, dick und feist geworden! Und er verwarf den Gott, der ihn geschaffen hat, und er verachtete den Fels seines Heils.

Man merkt, dass Mose ein ständiges Auf und Ab der Gefühle bei seinen Zuhörern erzeugte. Wie ergeht es euch, wenn ihr diese Verse lest?

Ich möchte mal noch eine Parallelstelle anbringen:

Neh. 9,25: Und sie nahmen befestigte Städte ein und fettes Ackerland und nahmen Häuser in Besitz, die mit allerlei Gut gefüllt waren, ausgehauene Zisternen, Weinberge und Olivengärten und Obstbäume in Menge. Und sie aßen und wurden satt und fett und ließen

sich wohl sein durch deine große Güte.

Hier kommt noch ein wenig stärker heraus, um was es hier eigentlich geht. Was Gott eigentlich an dem Verhalten des Volkes stört. Das ist der pure Missbrauch seiner Güte und Gnade. Und das kann Gott überhaupt nicht haben! Gott gibt uns Menschen, und sobald wir nur ein bisschen Platz auf dem Thron unseres Überflusses haben, um uns reinsinken lassen zu können, meinen wir, wir würden das ja jetzt alles selbst dirigieren können. Gott kann man weder zum Subventionsgeber, noch zur Abwrackprämie degradieren. Ich will was aufbauen und lasse mich noch ein wenig nach oben pushen? Ich will meine alte Last wegbekommen, tausche sie bei Gott gegen etwas Neues ein und bekomme noch etwas Nachlass? Gehen wir so mit unseren Sünden um? Tauschen wir unser schwarzes gegen ein weißes Hemd ein, sobald wir „Bock“ darauf haben? Nutzen wir Gottes Güte aus? Diesen Gott, mit dem wir sprechen, gibt es nicht erst seit unserer Geburt. Wir sind nicht sein größtes Problem. Diesen Gott gibt es seit Anbeginn der Zeit, dieser Gott war in der Wüste, dieser Gott war in all den Kriegen, dieser Gott war überall. Auch in Auschwitz - er hat das Leid sehr wohl gesehen und ich will nicht mit den Verantwortlichen tauschen, die dann mal vor ihm stehen werden! Wir sollten uns nicht einbilden, Gott verstehen zu können. Vor allem nicht in den Zeiten, wenn wir selber wieder dran sind, dick und fett zu werden. Und im Rahmen dieser Worte gibt Gott seinem Volk nochmal so richtig eins mit, indem er nicht „Israel“ sagt, sondern „Jeschurun“, der Rechtschaffene“. Gott zeigt hier ganz klar, in welche Richtung er Israel wieder haben möchte, in der Entgegengesetzten sich das Volk jedoch befindet!

Ihr müsst euch mal vorstellen. Dreht mal das Rad zurück. Gott schafft Menschen, Geschöpfe, die er eigentlich nicht bräuchte. Und jetzt hat er so viele Probleme mit ihnen. Gleich die ersten beiden versagen. Und es wird nicht besser. Und da hat er sich ein Volk herausgesucht, das sein eigenes ist. Und er kümmert sich, und sie verlassen ihn wieder und wieder, und beten und beten genau den an, der ihnen nur weiteres Unglück bringen will. Und die Menschen fallen von Gott ab. Was hättet ihr schon längst gemacht? Hättet ihr sie nicht schon längst vernichtet, diese Menschheit? Eigentlich sollte es in der Welt nichts anderes mehr geben als Ekel, purer Ekel vor uns selbst. Unsere größten Verächter sollten wir doch selbst sein.

16 Sie erregten seine Eifersucht durch fremde Götter; durch Gräuel erzürnten sie ihn.

17 Sie opferten den Dämonen, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten,

neuen Göttern, die erst vor Kurzem aufgekommen waren, die eure Väter nicht verehrten.

Als sei es nicht schon genug von Gott fern zu sein, folgt auch noch die Hingabe zu anderen Göttern. Die Götter, die nicht Gott sind, werden auch als Dämonen bezeichnet. Hinter diesen Götzen stehen auch gefallene Engel, die über eine nicht geringe Macht verfügen und dem Satan Untertan sind. Sie haben eine große Anziehungskraft, da sie faszinieren und "Unbekanntes" bringen. Vor allem aber befriedigen sie die Lust des Fleisches. Aber sie können weder retten noch rechtfertigen und schon gar nicht das wahre Leben vermitteln! Wie muss sich der Gott Israels gefühlt haben, als er immer wieder sah, wie sich sein auserwähltes Volk diesen Götzen hingab?

18 Den Fels, der dich gezeugt hat, hast du außer Acht gelassen; und du hast den Gott vergessen, der dich hervorbrachte!

Mit diesem Vers schließt sich der Bogen zu Vers 4. Jesus der Fels. Der vor den Missetaten des Volkes der Fels war, und es auch noch nach diesen war. Jesus, der Beständige. Das zeigt aber auch: Keine Sünde, egal wie groß, ist in der Lage, Gott oder Jesus, wie man es nimmt, zu formen oder ihn zu verändern. Er bestimmt.

Mir fällt hier die Geschichte vom verlorenen Sohn ein, nur dass die Geschichte hier dort endet, wo der Sohn noch weg war. Der Sohn, der seinen Vater verlässt, der ihn geschaffen hat. Vergessen, wie es hier steht, ist ja noch einmal eine Spur schärfer. Gott verdrängen, vergessen in dem Sinne des Von-anderen-Dingen-abgelenkt-Seins, ist etwas anderes. Vergessen an sich, sich an Gottes Namen und Handeln gar nicht mehr erinnernd, ist schlimmer. Und dieses Szenario erinnert stark an:

*Hos. 5,5-6: Der Hochmut Israels zeugt ihm ins Angesicht, und Israel und Ephraim werden stürzen über ihre Schuld; auch Juda stürzt mit ihnen. Mit ihren Schafen und mit ihren Rindern werden sie hingehen, um **den HERRN zu suchen, und werden ihn nicht finden**; er hat sich ihnen entzogen.*

Amen.